

Die „neue“ Aktivgruppe und die Naturschutzprojekte des NABU Bielefeld

JÜRGEN ALBRECHT, JOACHIM ELLERSIEK, THOMAS SCHIKORA

Die Aktivgruppe hat sich den praktischen Natur- und Artenschutz in Bielefeld und näherer Umgebung zur Aufgabe gemacht. Zum Beispiel mähen die Aktiven Feuchtwiesen, legen Steilwände für den Eisvogel an und pflegen sie, kartieren und registrieren Horste, fertigen Nisthilfen und Quartiere für etliche Arten an (z.B. für Schwalben, verschiedene Eulen, Falken, Lachmöwen, Wasseramseln, Gebirgsstelzen, weitere Kleinvögel sowie Fledermäuse und Wildbienen), hängen sie auf und säubern sie. Auch der naturnahe Garten und das Haus auf unserem Vereinsgelände an der Wiesenstraße erfordern laufende Pflege. Über die Aktivitäten vorwiegend der letzten drei Jahre wird im Folgenden berichtet.

Kurzer Rückblick und Neustart der Aktivgruppe

Die Aktivgruppe des NABU-Stadtverbandes Bielefeld blickt auf eine lange Geschichte zurück, die ganz wesentlich von ihren langjährigen Leitern Helmut Mensendiek und Werner Grimm und ihren jeweiligen Mitstreitern geprägt wurde. Über die ersten 20 Jahre bis 1997 berichtete Helmut Mensendiek im 10. Jahresheft des NABU Bielefeld mit vielen Bildern. Ein zweiter Rückblick in Form eines Bildberichtes von Klaus-Peter Reimann und Werner Grimm erschien 2007 im 12. Jahresheft. Auch die Vereins-Chroniken in den letzten Jahresheften berichteten regelmäßig über die Arbeit der Gruppe.

Im Vordergrund der letzten 15 Jahre stand die Bewirtschaftung und Pflege der Grünlandbiotope, die dem NABU Bielefeld gehören oder ihm zur Verfügung gestellt wurden. Dazu gehörten nicht nur die Arbeitseinsätze (überwiegend) an Samstagen, sondern auch deren Organisation und Absprache sowie die Unterhaltung und Reparatur der Arbeitsgeräte, insbesondere des oft widerspenstigen Balkenmähers und des Schwaders.

Im Sommer 2013, anlässlich seines 70. Geburtstages, wurde Werner Grimm auf seinen Wunsch hin in den wohlverdienten ehrenamtlichen Ruhestand „verabschiedet“. Wir danken ihm für seinen mehr als dreieinhalb Jahrzehnte währenden Einsatz bei Schutz und Pflege von Natur und Landschaft! Er hat nicht nur unzählige Einsätze der Aktivgruppe in der Landschaftspflege geplant und geleitet und die erforderlichen Geräte betreut, sondern auch unser Vereinshaus über viele Jahre in Schuss gehalten. Werner ist ein ausgezeichnete Praktiker, wie man ihn sich nicht besser in der Naturschutzarbeit wünschen kann! Wir freuen uns sehr, dass er die Aktivgruppe auch künftig unterstützen will, soweit es ihm möglich ist.

In die großen Fußstapfen von Werner Grimm und seinen Mitstreitern sind inzwischen Jürgen Albrecht, Joachim Ellersiek und Thomas Schikora als Leitungsteam getreten und führen die Aktivgruppe weiter. Dazu trafen sich im Dezember 2013 neue Interessenten und stimmten die zukünftige Arbeit der Gruppe ab. Da fast alle ehemalige Mitglieder nach und nach altersbedingt ausgeschieden sind, brauchten und brauchen wir weitere neue Leute, die Interesse und Spaß an der praktischen Naturschutzarbeit haben. Aber auch Talente für die Planung und Vorbereitung von Einsätzen am Schreibtisch, die Öffentlichkeitsarbeit (Presse, soziale Medien), Dokumentation oder die Unterstützung der Aktiven sind immer willkommen!

Organisation, Arbeitsweise, Öffentlichkeitsarbeit, aktive Personen

Angesichts der langen Liste von Themen (vgl. Kap. 3), die wir nach und nach angehen wollen, haben wir uns für regelmäßige monatliche Treffen bzw. Arbeitseinsätze



Werner Grimm (mit Frau Katharina) (Foto 3, 4: Klaus-Peter Reimann)

entschieden, um eine möglichst hohe Kontinuität in der Gruppe und bei den Projektfortschritten zu erreichen. Seit 2014 gibt es den „festen Samstag“ (zurzeit immer der dritte Samstag im Monat) sowie zwischendurch nach Bedarf zusätzliche Einsätze, zu denen gesondert eingeladen wird. Eine Mitgliedschaft im NABU ist nicht Voraussetzung für die Mitarbeit, wird aber natürlich begrüßt! Meist beginnen wir um 10 Uhr und arbeiten bis in den Nachmittag hinein, einschließlich einer Mittagspause, versteht sich!

Die Einladungen werden über einen Mailverteiler verschickt, in den sich Interessenten eintragen lassen können. Daneben haben wir auf der Homepage des Vereins eine Seite für die Aktivgruppe eingerichtet, auf der die Termine angekündigt werden und regelmäßig bebilderte Kurzberichte über die Einsätze erscheinen (www.nabubielefeld.de >> Aktivgruppe: Praktischer Naturschutz). Zum Jahresende werden die Tagesberichte zu einem Jahresrückblick zusammengefasst, der als Download auf der Internetseite verfügbar ist. So können sich neue Interessenten informieren und bestenfalls für eine Mitarbeit motivieren lassen.

Über einen Aushang am Brett der Fakultät Biologie in der Universität sind einige Studierende der Biologie zu uns gestoßen und senken unseren Altersdurchschnitt erheblich! Noch fehlt uns jemand im Team, die oder der gelegentlich Berichte über unsere Einsätze für Tageszeitungen schreibt, um auch Interessenten außerhalb der Universität anzusprechen – denn unsere Arbeit ist ganz praktisch und wenig theoretisch ausgerichtet! Schließlich zeigen wir bei unseren Vereinstreffs zum Jahresausklang regelmäßig Bilder und werben in den Veranstaltungsprogrammen für die Aktivgruppe.

Ein paar Zahlen: In unserem Mailverteiler befinden sich derzeit rund 65 Adressen, jedoch erscheint davon jeweils nur ein kleiner Anteil zu den Einsätzen. Im Mittel sind wir 6 bis 7 Aktive bei den Treffen, die sich auf einen Stamm von ca. 20 bis 30 aktiven Personen stützen. Davon waren in den drei Jahren (2014 bis 2016) acht Aktive¹ regelmäßig dabei (mehr als zehnmal), weitere neun machten mindestens fünfmal mit, und 34 Personen erschienen weniger als fünfmal (davon 18 nur jeweils einmal). Um einen „festen Kern“ gruppiert sich also eine größere, stark fluktuierende Zahl von Helfern. Die Zahl der jährlichen Einsätze (ohne die Eisvogel- und die Gartengruppe) betrug 16 bis 19 (kleinere Aktivitäten Einzelner zwischendurch sind nicht mitgezählt), die Anzahl der „Manntage“ (es waren auch etliche Frauen dabei!) lag zwischen 100 und gut 120 pro Jahr.

Unsere Projekte

Zusätzlich zu den Berichten über unsere einzelnen Einsätze stellen wir auf der NABU-Homepage auch die Naturschutzprojekte zum Arten- und Biotopschutz vor, die wir regelmäßig betreuen (www.nabu-bielefeld.de >> NABU-Projekte zum Natur- und Artenschutz). Diese Projekte sollen hier mit ihrem aktuellen Stand (Jahresanfang 2017) vorgestellt werden. Die meisten Themen erfordern jährlich wiederkehrende Einsätze, so dass es an Arbeit nicht mangelt. Zu Jahresbeginn sprechen wir die Schwerpunkte und „Pflichtaufgaben“ ab und versuchen dann, dieses Programm übers Jahr umzusetzen.

Artenschutzprojekte

Als Verein mit einem überschaubaren eigenen Gebäude- und Flächenbesitz ist es für den NABU Bielefeld unverzichtbar, Partner für Artenschutzmaßnahmen zu gewinnen. Dies betrifft sowohl Akteure (also z.B. Mitstreiter für die Aktivgruppe) als auch Interessenten, die auf ihren Liegenschaften Artenschutzmaßnahmen umsetzen möchten. Dazu zählen z.B. Privatpersonen, Firmen, Landwirte oder Jäger. Vielfach bestehen solche Maßnahmen darin, geeignete Quartiere anzubieten und sind wenig aufwändig. Das alte Konzept der Nisthöhlen beispielsweise ist immer noch – oder wieder – aktuell, denn sowohl im Wald als auch in der Stadt werden geeignete Höhlen immer weniger. Natürlich muss auch das Umfeld stimmen – hierzu ist beim NABU umfassendes Infomaterial erhältlich, sei es zu einzelnen Arten (z.B. Vogel des Jahres, Insekten, Fledermäuse), sei es zu Lebensräumen (z.B. Wald, Feldflur, Siedlungen, Gärten).

In den folgenden Projektportraits sind neben Berichten in den NABU-Jahresheften auch verschiedene Vogelatlanten zitiert, die wie folgt benannt werden (vgl. Literaturliste Kap. 5):

- „Bielefeld-Atlas“: LASKE, V.; K. NOTTMEYER-LINDEN & K. CONRADS (1991)
- „Westfalen-Atlas“: NWO (Nordrhein-Westfälische Ornithologengesellschaft, 2000)
- „NRW-Atlas“: GRÜNEBERG, C.; S.R. SUDMANN et al. (2013)
- „ADEBAR“: GEDEON, K.; C. GRÜNEBERG, A. MITSCHKE, C. SUDFELDT et al. (2014)

Die Populationsgröße der geschilderten Arten in Bielefeld wurde geschätzt, indem aus den Westfalen- und NRW-Atlanten die jeweils angegebenen Spannen folgender acht Messtischblattquadranten aufsummiert wurden: 3916/2 und 4, 3917/1,3 und 4, 4016/2, 4017/1 und 2.

¹ In alphabetischer Reihenfolge: J. Albrecht, J. Ellersiek, S. Freyth, M. Gartzlaff, G. Höweler, H.-U. Pinske, T. Schikora, M. Stratmann

Eisvogelschutz in Bielefeld

Die farbenprächtigste unserer Vogelarten benötigt saubere Gewässer zur Nahrungssuche, Steilwände mit grabfähigem Boden zur Anlage der Niströhren und außerdem möglichst eisfreie Winter, um in dieser kritischen Jahreszeit nicht zu verhungern, denn der Eisvogel bleibt auch im Winter bei uns. Der praktische Eisvogelschutz des NABU setzt bei der Pflege und ggf. Neuschaffung von Steilwänden an sowie beim Bestandsmonitoring, um rechtzeitig mögliche Engpässe erkennen zu können.

Der Eisvogelschutz hat eine lange Tradition in Bielefeld. 1974 begannen Volker Laske und Andreas Helbig mit der Untersuchung und Stützung des Bestandes ausgehend von Bielefeld in Ostwestfalen-Lippe. 1984 erfassten sie ein Maximum von 30 Brutpaaren bei etwa 50 bekannten und besiedelbaren Standorten im Ravensberger Hügelland (zwischen Teutoburger Wald und Wiehengebirge, etwa zwischen Melle und Bad Oeynhausen). Im NABU-Jahresheft Nr. 9/1987 (S. 41-56) erschien eine Zwischenbilanz der Populationsentwicklung 1975-1987, in der insbesondere deren Abhängigkeit von der winterlichen Kälte analysiert wurde. Für 1986-88 gab V. Laske im „*Bielefeld-Atlas*“ den Bielefelder Bestand mit drei bis fünf Revieren an, bei einer Schwankungsbreite zwischen einem Paar in schlechten Jahren (1979, 1987) und sieben Paaren in guten Jahren (1984). Der „*Westfalen-Atlas*“ für 1989-1994 zeigt ca. 7-9 Paare, der im „*NRW-Atlas*“ für den Zeitraum 2005-2008 angegebene Bestand von ca. 17-27 Paaren erscheint dagegen eher überschätzt.



Abstechen einer Eisvogelwand am Belzbach mit Frank Langheim, Gerhard Höweler (Foto: J. Ellersiek); **Eisvogelportrait** (Foto: Andreas Schäfferling)

Ende der 1980er Jahre führten Zivildienstleistende des NABU Bielefeld die Arbeiten fort, und ab 1993 übernahmen Till Lloyd, Peter Stertkamp und Alexander Karbouij das Projekt. Darüber wird im NABU-Jahresheft 11/2002 (S. 48-53) berichtet.

Von 2011 bis 2016 sammelte Heinz Bongards Beobachtungsdaten der Bielefelder Eisvögel und berichtet darüber in diesem Heft, und etwa 2013 nahm A. Karbouij das frühere Eisvogelprojekt erneut auf und kümmert sich mit Unterstützung der Aktivgruppe wieder um die Neuanlage und Pflege von Steilwänden. Im Bielefelder Norden findet der Eisvogel noch ausreichend Naturwände an den Ufern der größeren Bäche, und das Eisvogelteam ergänzt diese gelegentlich durch künstliche Steilwände an hochwassersicheren, bachnahen Hängen. Auch Wurzelteller umgestürzter Bäume werden immer wieder als Nistplatz genutzt und sollten daher möglichst lange erhalten bleiben. Im Sandboden des Bielefelder Südens herrschen weniger günstige Bedingungen, doch auch hier finden sich noch Wurzelteller und natürliche Steilufer, wenn auch nicht so zahlreich wie im lehmigen Norden des Stadtgebiets. Das Team freut sich über Verstärkung (insbesondere im Stadtgebiet südlich des Teutoburger Waldes) bei der Pflege und Kontrolle von Nistplätzen.

Schutz der Schleiereulen und Turmfalken

Eines der ältesten Bielefelder Vogelschutzprojekte begründete Hilmar Hasenclever. Ausgehend von einer Hilfsaktion für einen abgestürzten Jungfalken erfasste er 1971/1972 mit Hilfe von Zeitungsaufrufen den Turmfalkenbestand in der Stadt: 1972 wurden 7 besetzte Horste im Bereich der Kernstadt gemeldet (vgl. Jahresheft Nr. 3/1972 des NABU Bielefeld, S. 15-18). In den Folgejahren, insbes. ab 1977, brachten NABU-Mitglieder systematisch in vielen Bauernhöfen und Kirchen in Bielefeld und ganz Ostwestfalen Nistkästen für Schleiereulen und Turmfalken an und kontrollierten sie alljährlich; 1978 erreichte der Schleiereulenbestand ein Maximum von 49 Brutpaaren, 1979 gab es fast 150 Nistgelegenheiten (vgl. NABU-Jahresheft 6/1982, S. 6-10).



Montage eines Schleiereulenkastens durch J. Ellersiek auf Lechtermanns Hof 2015 (Foto: Gerd Höweler); Schleiereulenbrut im NABU-Haus 2005 (Foto: J. Albrecht)

Hasenclever kannte und kontrollierte etwa 30 Schleiereulen-Nistplätze in Bielefeld, im letzten Jahr seiner Aktivitäten (1990) notierten Hasenclever und seine Mitstreiter Daten von fast 100 Brutplätzen in OWL. Für 1990 gab H. Hasenclever den Bielefelder Schleiereulenbestand mit mindestens 15 Paaren und den Turmfalkenbestand mit 44 Paaren an, davon 76% Gebäudebrüter und 24% Baumbrüter, wobei die Gebäude bewohnenden Turmfalken zu 58% in Nistkästen brüteten („*Bielefeld-Atlas*“). Der „*Westfalen-Atlas*“ 1989-1994 zeigt ca. 11-17 Schleiereulenpaare für Bielefeld und ca. 46-104 Turmfalkenpaare. Der Schleiereulenbestand für den Zeitraum 2005-2008 im „*NRW-Atlas*“ erscheint mit ca. 38-84 Paaren eher zu hoch angesetzt, für den Turmfalken werden dort ca. 65-148 Brutpaare angegeben.

Ab 2007 betreuten Ferdinand Mönks und Jürgen Albrecht eine Schülerinnengruppe am Helmholtzgymnasium, die Schleiereulengewölle für „Jugend forscht“ vergleichend untersuchte (SANDMEYER et al. 2010). Eine spätere Schülergruppe versuchte ab 2012, auf Basis der Hasenclever-Daten die Kenntnisse über Brutplätze der Schleiereule zu aktualisieren. F. Mönks setzte die Arbeiten fort und besorgte und platzierte neue Nistkästen in Kooperation mit der Kreisjägerschaft Hubertus Bielefeld, besonders dem Hegering Ost, und der NABU-Aktivgruppe. 2015 waren unter der Koordination von F. Mönks wieder 45 Nisthilfen unter Kontrolle. Besonders freut uns, dass im Sommer 2015 wieder ein Paar in unser Artenschutzhaus in der Wiesenstraße eingezogen ist! Allerdings ist es bislang leider noch nicht zur Brut geschritten.

Wanderfalkenschutz in Bielefeld

Das Aussterben des Wanderfalken in Ostwestfalen-Lippe hat Enno Aufderheide aufgezeichnet (NABU-Jahresheft 5/1977, S. 31-43): Seit 1885 wurden 10 Horststandorte bekannt, der letzte Brutversuch fand 1957 bei Willebadessen statt, seither war die Art in OWL ausgestorben. Der letzte westfälische Wanderfalke horstete 1969 im NSG „Bruchhauser Steine“, und genau dort brütete auch 1990 erstmals in Westfalen wieder ein Paar erfolgreich („*Westfalen-Atlas*“). Die Wiederbesiedlung von NRW hat die Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz (AGW) im NABU seit nunmehr über 25 Jahren wesentlich gefördert und dokumentiert. Während der „*Westfalen-Atlas*“ 1989-1994 für Westfalen nur drei Brutpaare zeigt, brüten inzwischen (2015) in NRW mit 222 Paaren mehr Wanderfalken als jemals zuvor.



Der neue Wanderfalkenkasten wird 2014 auf dem Kamin der MVA montiert (MVA Bielefeld); frisch beringte Wanderfalken-Küken 7.5.2015 (Foto:Nicole Lohrmann, AGW)

In Bielefeld brüten seit 2006 Wanderfalken, Dirk Wegener schildert im NABU-Jahresheft 12/2007 (S. 40f), wie es dazu kam. Inzwischen gibt es zwei feste Brutplätze in Nistkästen auf den Schornsteinen der MVA und des Heizkraftwerks in Schildesche (dort seit 2008 beobachtet, sichere Brut seit 2011). Zu den Aufgaben des NABU gehört u.a. die jährliche Beobachtung der Paare zur Bestimmung des richtigen Zeitpunktes für die Beringung der Jungvögel (die von AGW-Spezialisten aus dem Ruhrgebiet durchgeführt wird), die Ermittlung der Anzahl der Jungvögel, das Ablesen der Kennringe und auch schon mal „Feuerwehrdienste“ bei der eiligen Notbeschaffung eines Ersatzkastens.

Steinkauzschutz

Der Steinkauz ist eine der seltensten Vogelarten in Bielefeld. Bis in die 1950er und 1960er Jahre bestand noch Brutverdacht in mehreren Revieren, danach starb die kleine Eule in Bielefeld aus („*Bielefeld-Atlas*“). Erst bei der Wiesenvogelkartierung 1996 konnten in Bielefeld-Holtkamp wieder zwei Reviere nachgewiesen werden, eines davon im Zusammenhang mit Niströhren, die der Landwirt Welpmann Anfang der 1980er Jahre aufgehängt hatte, von denen eine erstmals 1995 angenommen worden war.

In Zusammenarbeit mit dem NABU Bielefeld und der Biologischen Station Gütersloh / Bielefeld brachten vor allem Jürgen Albrecht mit verschiedenen Unterstützern sowie Zivildienstleistende der Biostation ab 1997 etwa 60 Steinkauz-Niströhren im Raum Holtkamp / Ummeln / Ströhen sowie auch testweise in verschiedenen Bachniederungen nördlich des Teutoburger Waldes an (Johannisbach- und Vogelbachaue). Trotz mehrerer (leider gescheiterter) Brutversuche von Käuzen und gelegentlicher Funde von Einzelgewöllen in den Röhren blieb der Bielefelder Bestand bis heute auf dem niedrigen Niveau von zwei bis maximal vier Brutpaaren.

Da allerdings im benachbarten Gütersloh, wo ebenfalls seit etwa 1997 viele Niströhren aufgehängt wurden, der Bestand aufgrund milder Winter in den letzten Jahren angewachsen ist, besteht weiterhin Hoffnung auf eine Zunahme auch der Bielefelder Steinkäuze – wenngleich die Lebensraumbedingungen infolge der Nutzungsintensivierung des Grünlandes immer schlechter werden. Daher soll die Pflege der Niströhren weitergeführt und intensiviert werden. Aktuelle Berichte über die Steinkauzzählungen sind auf der Internetseite der Biostation verfügbar.

Die Röhren müssen regelmäßig kontrolliert, ggf. gesäubert und gepflegt werden, um trocken und brauchbar zu bleiben. Da insbesondere Stare viel Nistmaterial eintragen, muss dies nach der Brutzeit wieder ausgeräumt werden, damit die Höhlen auch für Käuze bewohnbar bleiben. Im Übrigen freuen sich über das Höhlenangebot auch etliche andere Tierarten, wie Spinnen, Hornissen, Wespen und Hummeln, verschiedene Meisenarten sowie Wald- und Rötelmäuse, und leider auch der Steinmarder, auf dessen Konto mehrere tote Steinkäuze gehen.



Junger Kauz im Nistkasten 2008; Steinkauzröhre in der Johannisbachaue 2015 (Fotos: J. Albrecht)

Schwalbenschutz

Immer wieder haben sich in den vergangenen Jahrzehnten NABU-Mitglieder mit den Bielefelder Schwalben – vor allem mit der Mehlschwalbe - beschäftigt, darunter Siegfried Haubold, Marieluise Bongards, und Viola Vahle. Den Bielefelder Bestand für 1986-88 gab V. Vahle im „*Bielefeld-Atlas*“ mit 400 bis 1.000 Brutpaaren an. Der „*Westfalen-Atlas*“ 1989-1994 zeigt ca. 335-970 Mehlschwalbenpaare und ca. 486-1.370 Paare der Rauchschnalben. Aus dem „*NRW-Atlas*“ ergeben sich bereits deutlich geringere Spannen sowohl für Mehlschnalben (ca. 220-610 Paare) als auch für Rauchschnalben (ca. 350-700 Paare).

In Kooperation mit dem Umweltamt der Stadt Bielefeld hat der NABU in den Jahren 2011 bis 2013 (mit Ergänzungen 2014) systematisch nahezu alle Brutvorkommen der Mehl- und Rauchschnalben gezählt. 36 Zähler haben ein (oder mehrere) Zählgebiete übernommen, gingen oder radelten alle Straßen und Höfe in ihrem Gebiet ab und notierten Brutbeobachtungen. Derzeit werden die Ergebnisse ausgewertet und zur Veröffentlichung in den Berichten des Naturwissenschaftlichen Vereins für Bielefeld vorbereitet (Projektleitung: Jürgen Albrecht und Arnt Becker).

Parallel zur Bestandserfassung hat der NABU Bielefeld mit finanzieller Unterstützung des Landes NRW und weiterer Sponsoren und Spender künstliche Nisthilfen für Mehlschnalben beschafft und insbesondere denjenigen Hauseigentümern angeboten, die bereits Schnalben beherbergten, um die noch vorhandenen Bestände zu stützen. 2012 gewann der NABU mit seiner Aktion „Bielefelder Schnalbensommer“

den Bürgerpreis des Deutschen Naturschutzpreises und kaufte und montierte mit dem Preisgeld Nisthilfen u.a. am Bahnviadukt in Bielefeld-Schildesche. Inzwischen wurden insgesamt rund 300 Kunstnester montiert. Die Aktivgruppe führt das Projekt weiter, u.a. auch im Rahmen einer Kooperation mit der BGW (Bielefelder Gesellschaft für Wohnen und Immobiliendienstleistungen mbH - früher Bielefelder Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft), da etliche Kolonien an Mehrfamilienhäusern der BGW bestehen. Im Zuge von Gebäudesanierungen, aber auch bereits im Vorfeld werden diese Kolonien mit zusätzlichen Kunstnestern unterstützt.



Montage von Rauchschwalbenbrettchen auf Gut Wilhelmsdorf (Foto: G. Höweler)

Auf dem Hofgut Wilhelmsdorf konnten wir nicht nur Mehlschwalbennester anbringen, sondern in den großen Ställen auch 40 Latten als Nestunterlagen für Rauchschwalben montieren. In den traditionellen, weitgehend geschlossenen und niedrigen Ställen fühlen sich die „Stallschwalben“ noch richtig wohl - ihr fröhliches Zwitschern ist ein einziger Genuss und entschädigt für jegliche Mühe!

Bislang haben wir bei vielen Einsätzen in Bielefeld rund 200 Doppel- und rund 130 Einzelnester für Mehlschwalben und in einigen Fällen zusätzlich auch noch Kotbretter darunter angebracht. Vor allem dank der BGW entstanden außerdem rund 20 Mauersegler- sowie bislang 12 Fledermausquartiere. Da wir bei schrägen Dachtraufen die Schwalbennester so befestigen, dass über ihnen ein halboffenes Spaltenquartier entsteht, können dort zusätzlich Spatzen oder Mauersegler einziehen. Über 120 derartige Zusatzquartiere gibt es inzwischen. Das Schwalbenprojekt soll weitergeführt werden, nähere Informationen bietet die NABU-Internetseite („Bielefelder Schwalbensommer“).



Montage von Kunstnestern für Mehlschwalben in Schildesche (Foto: J. Albrecht) und Grafenheide (Foto: I. Dedermann)

Schutz weiterer Gebäudebrüter und Fledermäuse (sonstige Nistkastenaktionen)

Nicht nur für Mehlschwalben, Schleiereulen oder Turmfalken bieten menschliche Häuser unersetzliche Brutplätze. Auch andere Gebäudebrüter sind essentiell auf Höhlen und Nischen in Häusern als Quartiere und Revierzentren angewiesen, etwa Mauersegler, Haussperlinge, Hausrotschwänze, Bachstelzen oder Dohlen. Dasselbe gilt für nahezu 10 Fledermausarten in Bielefeld. Zunehmend fehlen geeignete Quartiere in modernen oder modernisierten Gebäuden, und das uralte Vogelschutzthema „Nistkästen“ kommt daher wieder verstärkt zu neuen Ehren.

In seinem „Artenschutzhaus“, dem Vereinshaus des NABU Bielefeld, zeigt der NABU viele Möglichkeiten, wie und wo solche Quartiere geschaffen werden können, z.B. bei Gebäudesanierungen. Das Artenschutzhaus wird im NABU-Jahresheft 13/2012-2013 (S. 77ff) detailliert vorgestellt. Bei rechtzeitiger Planung sind viele Optionen mit relativ geringem Aufwand realisierbar. Der NABU hält vielfältiges Informationsmaterial zum Thema bereit und berät Interessenten gern. Auch Sammelbestellungen von Nisthilfen sind über die Aktivgruppe möglich.



Schauwand für Gebäudequartiere am NABU-Vereinshaus (Foto: J. Albrecht)

In einer früheren Werbekampagne bot unser Vereinsvorsitzender, Malermeister Dirk Wegener, seinen Kunden an, Mauerseglerkästen bei Fassadenrenovierungen anzubringen. Mit solchen Kästen und dem Anlocken von Brutvögeln durch Abspielen ihrer Rufe liegen gute Erfahrungen vor. Das Thema „Kooperation“ spielt bei den Gebäudebrütern eine wichtige Rolle, da Hauseigentümer als Partner für Schutzmaßnahmen benötigt werden. So nutzten z.B. auch die Naturfreunde mit Unterstützung des NABU die Gelegenheit der Sanierung ihrer Vereinsgebäude am Heeper Meierteich zum Anbringen einer ganzen Reihe von Quartieren für Fledermäuse, Mauersegler, Hausperlinge, Gebirgsstelzen u.a. Nicht zuletzt wurde der Trägerverein Naturbad Brackwede e.V. beraten, welche Nisthilfen auf dem Gelände angebracht werden sollten.

Neben Privatpersonen oder Vereinen sind die BGW (Bielefelder Gesellschaft für Wohnen, ehem. Bielefelder Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft) ein weiterer wichtiger NABU-Partner, bei deren Gebäudesanierungen nicht nur Mehlschwalben (siehe oben), sondern auch weitere Gebäudebrüter gefördert werden sollen. Kooperationen mit weiteren Wohnungsgesellschaften sind ausdrücklich erwünscht!

Nisthilfen für weitere Höhlenbrüter und Fledermäuse hat der NABU an verschiedenen Biotopen im Stadtgebiet aufgehängt, z.B. am Köckerhof und in der Dankmarsch. Darunter sind zahlreiche Quartierkästen für Fledermäuse. Bei dieser Tiergruppe beschränken sich unsere Maßnahmen bislang weitgehend auf das Vereinsgrundstück an der Wiesenstraße einschließlich des näheren Umfeldes sowie auf Privatgärten bzw. –häuser der Vereinsmitglieder. Außerdem verfügt der NABU über Informationsmaterialien, das interessierten Fledermausfreunden gerne zur Verfügung gestellt wird.

Schutzmaßnahmen für Wasseramseln und Gebirgsstelzen

Nachdem die meisten Bielefelder Fließgewässer wieder eine relativ gute Gewässergüte aufweisen, ist das Lebensraumpotenzial für die Wasseramsel wieder größer geworden. Zwei Drittel der Bielefelder Gütemesspunkte zeigten 2007 mindestens die Gewässergüte II an (Gewässergütebericht der Stadt Bielefeld), die Wasseramseln für eine dauerhafte Ansiedlung benötigen (H. Meinig im „Westfalen-Atlas“). Im „Bielefeld-Atlas“ werden für 1986-88 nur fünf Paare genannt, im „Westfalen-Atlas“ 1989-94 ca. fünf bis sieben, im „NRW-Atlas“ für 2005-08 ca. acht bis zehn Reviere. Bielefeld liegt am Nordrand des deutschen Verbreitungsgebietes dieser bei uns also nach wie vor seltenen Art, die ähnlich dem Eisvogel in harten Eiswintern stark leidet, weil die Vögel dann nur weiter umherstreifen, aber nicht wegziehen.

Doch auch die letzten milden Winter ließen den Bestand augenscheinlich nicht anwachsen, so dass die NABU-Aktivgruppe nunmehr versucht, durch Nisthilfen an Brücken einen möglicherweise entscheidenden Engpass zu beseitigen. Denn zumindest in den Bachabschnitten des Hügellandes könnte die Gewässerstruktur zumindest streckenweise durchaus für die Wasseramsel geeignet sein. Die Aktivgruppe baut dazu spezielle Kästen aus Lärchenholz und bringt sie mit Genehmigung der Straßenbauautorität zerstörungsfrei z.B. mit Fliesenkleber oder Kabelbindern an.

Solche gewässernahen Nisthilfen nutzen auch gerne Gebirgs- und Bachstelzen sowie u.a. Zaunkönige und Rotkehlchen. Daher ist es sinnvoll, mehr solcher Kästen anzubringen als sie allein die Wasseramsel benötigen würde. Besonders die Gebirgsstelze ist sehr ähnlich wie die Wasseramsel linienhaft an Fließgewässer gebunden, stellt aber weniger hohe Ansprüche an die Wasserqualität und Gewässerstruktur und ist daher häufiger und weiter verbreitet, auch wenn ihr Schwerpunkt eindeutig die Mittelgebirge sind. Als relativ wenig scheuer Nischenbrüter erscheint sie auch in der Stadt als Gebäudebrüter, sofern ein geeignetes Gewässer nicht allzu fern liegt. Der „Bielefeld-Atlas“ nennt für die Gebirgsstelze 1986-88 ca. 60-70 Reviere, der „Westfalen-Atlas“ 1989-94 ca. 39-84, der „NRW-Atlas“ 2005-2008 ca. 46-104 Reviere – hier scheint noch „Luft nach oben“ für diese hübsche Art zu sein.



Nisthilfen für Wasseramsel und Gebirgsstelze an Brücken der Weser-Lutter 2016 durch Gerhard Höweler, Lukas Grunewald, Markus Stratmann (Fotos: J. Albrecht, Sabine Freyth)

Bislang haben wir im Stadtgebiet nördlich des Teutoburger Waldes 23 Kästen unter Brücken angebracht. Wir sind gespannt auf den Erfolg und hoffen, dass sich die Zerstörung der Nistkästen durch Vandalen in Grenzen halten wird.

Horstbäume von Graureihern und Greifvögeln

Graureiher sind für Bielefeld eine relativ neue Brutvogelart. Die Kurzgeschichte ihrer Ansiedlung und Entwicklung von den 1980er Jahren bis 2012 hat J. Albrecht im NABU-Jahresheft 13/2012-13 (S. 110ff) aufgezeichnet. Derzeit umfasst der Bielefelder Bestand ca. 40 bis 50 Brutpaare. Da die beiden Kolonien im Tierpark Olderdissen am Reihergehege und am Stauweiher in guten Händen sind, konzentriert sich der NABU auf die Erfassung und den Schutz der Kolonie im Heeperholz, da hier bereits mehrere Horstbäume durch Sturm und Fällungen des Stadtforstbetriebs Bielefeld verloren gingen und die Vögel daraufhin massiv umsiedelten. Die Suche, GPS-Einmessung und Markierung neuer Horstbäume wird als Beitrag zu deren Schutz durchgeführt. Bei dieser Gelegenheit werden auch weitere Großhorste von Greifvögeln markiert, um dem Stadtforstbetrieb deren Erhaltung zu erleichtern. Die folgende Tabelle zeigt die Zahl der besetzten Horste, die wir anhand von Spuren (Kot, Eischalen, Nahrungsreste, Totfunde) nachweisen konnten:

Jahr	2012	2014	2015	2016
Horste	28-30	25	27	20

In der hier gezeigten Zeitspanne haben die Graureiher ihren alten Kolonieschwerpunkt am ehemaligen Wasserwerk komplett geräumt und sich über mehrere Bereiche des Heeperholzes verteilt, so dass sie nunmehr schwieriger zu erfassen sind. 2013 beobachtete H. Bongards, dass einige Horste am Mühlteich des Meierhofes neben der gestauten Lutter entstanden, teils im Geäst umgestürzter Pappeln, die im Teich lagen, teils hoch in Uferbäumen (ebenfalls Pappeln). Dieser Ansiedlungsversuch war jedoch nicht von Dauer: In den drei tiefgelegenen Horsten waren mögliche Brutversuche nicht erfolgreich, während zwar in den Uferbäumen 2013 mindestens zwei Bruten erfolgreich waren, jedoch schon 2014 nur noch ein Horst besetzt wurde und im Folgejahr keiner mehr.



Graureiher-Portrait (Foto: A. Schäfferling); **Nistmaterial vom Graureiherhorst im Mühlteich Meyer zu Heepen wird geplündert (2013)** (Foto: J. Albrecht)

Auffällig ist, dass die anderen neuen Horste größtenteils in niedrigeren Bäumen errichtet wurden, während die Reiher zuvor durchweg in den Kronen hoher Fichten oder Eichen nisteten. Ob die relative Ungestörtheit des Jungbestandes den Ausschlag gab, wissen wir nicht. Leider hat sich im Zuge dieses Kolonieumbruchs die Horstzahl deutlich verringert (angesichts des betriebenen Erfassungsaufwandes ist

es ist unwahrscheinlich, dass wir eine wesentliche Zahl übersehen haben!). Wir sind gespannt, ob sich die Zahlen und die Koloniestruktur zukünftig wieder stabilisieren können. Jedenfalls soll die jährliche Zählung als Beitrag zur landesweiten Erfassung des LANUV (Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW) beibehalten werden.

Lachmöwenschutz in den Riesefeldern Windel

In Zusammenarbeit mit dem Carl-Severing-Kolleg für Handwerk und Technik hatte Andreas Schäfferling im Jahr 2010/11 den Bau einer 25m² großen schwimmenden Plattform als Brutinsel für Wasservögel im Obersee organisiert (vgl. Bericht im 13. NABU-Jahresheft 2012/2013, S. 107ff). Die Plattform wurde alljährlich im späten Winter mit Hilfe von Dr. Hartmut Späh ausgebracht und im Herbst eingeholt und gelagert. Sie wurde im Obersee zwar als Rastplatz von verschiedenen Arten genutzt und bot gute Beobachtungsmöglichkeiten für Enten, Gänse, Kormorane, Möwen etc., jedoch fanden keine Bruten statt (möglicherweise auch aufgrund gelegentlicher Besuche illegaler Badegäste, die Schäden anrichteten). Lediglich einzelne verlegte Eier fanden sich bei den Herbstkontrollen.

Daraufhin wurden die Einzelelemente schrittweise in die Riesfelder Windel überführt und dort in mehreren Teichen in kleineren Einheiten (1-2 Segmente) verankert. Hier wurden sie von Blässhühnern, Enten, und Gänsen als Brutplatz angenommen, und im Frühjahr 2014 ließen sich dort vier Brutpaare der Lachmöwe nieder. 2015 etablierte sich wieder eine kleine Lachmöwenkolonie mit etwa einem Dutzend Paaren, die 2016 auf ca. 20 Paare anwuchs. Möglicherweise steht die Neuansiedlung im Zusammenhang mit der Auflösung der Kolonie am Steinhorster Becken und es bleibt abzuwarten, ob sie sich in Bielefeld längerfristig etablieren wird. Jedenfalls wird bis auf Weiteres die winterliche Einlagerung, Pflege und Reparatur der Kunstinseln zum Pflichtprogramm der NABU-Aktivgruppe gehören!



Ausbringen der Nistflöße für Lachmöwen in den Riesefeldern Windel durch U. Pinske und G. Höweler (Foto: J. Albrecht) und erfolgreiche Brut 2015 (Foto: A. Schäfferling)

Stechimmenschutz

Am NABU-Haus sind seit vielen Jahren Imker zu Gast, die mehrere Honigbienenstöcke halten, welche sich in der weitgehend pestizidfreien und blütenreichen Umgebung der Dankmarsch gut entwickeln. Die Aktivitäten des NABU Bielefeld zum Stechimmenschutz (solitär lebende Wildbienen und –wespen) beschränken sich ansonsten weitgehend auf unser Vereinsgrundstück an der Wiesenstraße und die Privatgärten der Vereinsmitglieder. Vom Carl-Severing-Kolleg für Handwerk und Technik wurde im NABU-Naturgarten ein großes Wildbienenhotel errichtet, das vom NABU unterhalten wird und dessen Umfeld nach und nach als blütenreicher Bienen Garten entwickelt wird. Wesentlich älter ist die große Wildbienenanlage des natur-



Wildbienenschauwand im Vereinsgarten des NABU wird mit Quartieren gefüllt (Foto: J. Albrecht)

nahen Bauerngarten am Schelphof, der ebenfalls von NABU-Mitgliedern gepflegt wird (vgl. Kap. 3.2.3).

Biotopschutzmaßnahmen

Artenschutz und Lebensraumschutz ergänzen sich und machen nur gemeinsam Sinn. Der frühere Schwerpunkt der NABU-Aktivgruppe betraf überwiegend den Biotopschutz, z.B. in Form von Wiesenmähd, Gehölzpflege oder Amphibiengewässer. Im Folgenden werden davon nur noch diejenigen Projekte vorgestellt, die aktuell weitergeführt werden. Andere werden zurzeit mangels Akteuren, geeigneter Maschinen oder Flächen nicht mehr bearbeitet.

Naturschutzgebiet Salzenteichsheide

Infolge einer Erbschaft war es dem Verein möglich, Anfang der 1990er Jahre ein ökologisch wertvolles Grundstück im NSG Salzenteichsheide bei Borgholzhausen zu erwerben. Über die Geschichte (frühere Salzgewinnung und Tonabbau) und einige Bewohner des Naturschutzgebietes gibt die Internetseite der Biologischen Station Gütersloh / Bielefeld Auskunft, die das Gebiet im Auftrag des Kreises Gütersloh fachlich betreut (www.biostation-gt-bi.de >> Gebiete). Wertgebende Arten sind u.a. ein großer Bestand des Fuchs'schen Knabenkrautes und mehrerer anderer Orchideenarten, Totholzbewohner im Wald sowie Libellen und Amphibien der Teiche.

Die Entwicklung und Pflege dieser ca. 4,5 ha großen Feuchtwiesen- und Waldfläche gehört seither zu den Daueraufgaben der Aktivgruppe, die einige Zeit und Mühen erfordern. Während der Wald sich als Naturwald selbst entwickeln kann, ist die Pflege der Feuchtwiese und der dort angelegten Amphibienteiche aufwändig. Neben einer einmaligen Mahd pro Jahr im Herbst mit Abfuhr des Grünschnitts ist im Winter der Gehölzaufwuchs zurück zu schneiden, der die Wiese bedrängt. Auch die Goldrute breitet sich massiv aus und muss kurz gehalten werden.

Solche weitgehend von Hand zu erledigenden Arbeiten sind nur im größeren Team leistbar. Erfreulicherweise gibt es etliche Aktive, die Spaß an dieser – schon fast museal anmutenden – körperlichen Arbeit haben, wenngleich wir mit Balkenmäher (dank einer Spende der Orchideenfreunde sogar mit neuem und scharfem Mähbalken!), Freischneider, Schwader und Motorsägen recht gut ausgestattet sind. Dennoch bleibt viel Handarbeit zu erledigen, vom Zusammenrechen und Abtransportieren des Mähguts über das Zerkleinern und Abrücken des Schnittholzes bis zum Rupfen und Entsorgen von Goldruten, Brombeeren und Baumkeimlingen – dabei ist jegliche Hilfe gern willkommen! Eine schöne Belohnung für die Landarbeit ist ein Besuch zur Orchideenblüte, wenn Hunderte Knabenkräuter leuchten, Heuschrecken zirpen und Frösche quaken.



Im NSG Salzenteichsheide gibt es immer was zu tun: Mähen (G. Höweler), Schwaden (M. Gartzlaff, M. Stratmann, A. Schlopp, G. Höweler), Holzarbeiten im Winter (C. Nowusch, M. Stratmann, U. Pinske) und Ausrupfen von Goldruten (C. Heidsiek, T. Hanke, G. Höweler, N. Hahn) (Fotos: J. Ellersiek, J. Albrecht)

Naturnahe Gärten des NABU

Geschätzte 10 bis 20% beträgt der Anteil von Gärten an der Gesamtfläche Bielefelds. Nach der Landwirtschaftsfläche und dem Wald stellen damit Gärten und versiegelte Flächen die nächstgrößten „Biototypen“ in der Stadt dar. Hier schlummert viel Potential für die Biologische Vielfalt wenn es gelingt, einen Großteil dieser Gartenflächen naturnah und damit artenreich zu gestalten. Mit guten Praxisbeispielen will der NABU Bielefeld dazu beitragen, möglichst viele Gartenbesitzer für naturnahe Gärten zu begeistern. Wildbienen, Schmetterlinge, Vögel, Fledermäuse und viele weitere Tiergruppe profitieren von blüten- und artenreichen sowie giftfreien Gärten. Diese Natur vor der Haustür ist für alle Generationen ein großes Erlebnis und aller schönste Naherholung!



Gartenarbeit: Beete, Hecken (T. Schikora, A. Mansare) und Nisthilfen (C. Nowusch) wollen gepflegt sein! (Fotos: J. Albrecht)

Ein 1994 von G. und H. Mensendiek begründetes Vorzeigeprojekt ist der „**Bauerngarten Schelphof**“, der allerdings von der eigenständigen Bauerngartengruppe des NABU um Gundel Schönbrunn und Wilfried Hoffmann und nicht von der Aktivgruppe betreut wird. Der zweite Naturgarten wird auf dem **Vereinsgrundstück** Wiesenstraße von einem kleinen Gartenteam gepflegt, das sich aus Mitstreitern der Aktivgruppe zusammensetzt und das sich regelmäßig mindestens einmal pro Woche trifft. Auf dem lehmigen und schuttreichen Boden der ehemaligen Ziegelei liegt der Schwerpunkt auf der Ansiedlung und Erhaltung einheimischer Pflanzen, die auf Brachen, Saumflächen etc. gedeihen und als Insektenweide dienen. Daneben bieten Hecken, ein Himbeerdickicht, Obst- und Mähwiesen und kleine Teiche vielerlei Quartiere für Vögel, Kleinsäuger, Amphibien und Kerbtiere. Der NABU-Garten grenzt unmittelbar an die freie Landschaft und ist daher bewusst sehr naturnah gehalten. Rehe, Hasen, Igel, Frösche, Molche, Eulen, Kleinvögel, Mäuse u.v.a. sind dort unsere Gäste. Der Garten ist aber auch das Revier der Kindergruppe, mit Laubhütten, Feuerstelle, Spielflächen, Obstbäumen, Froschteich und vielen Möglichkeiten zum Naturkontakt. Was gehört nicht alles zur Gartenarbeit! Auch ein naturnaher Garten, der streckenweise ziemlich wild aussieht, will gepflegt sein: Rasenwege mähen, Hecke schneiden, Bienenblumenbeete anlegen, Wildstauden pflanzen und pflegen, Kompost in Schuss halten, Nisthilfen reinigen, Spatzen füttern, Bienenhaus unterhalten, Einfahrt fegen und Laub rechen, Obstbäume schneiden, Dachrinne leeren, Wildwiese mähen, Teiche wässern, Zaun flechten, jäten, jäten, jäten, ernten, feiern, genießen, beobachten ... - davon weiß jeder Gartenfreund ein Lied zu singen!

Das Gartenteam übernahm auch den kleinen Nutzgarten in Form eines Bauerngärtchens vor dem Haus und entwickelt es weiter. Es war zuvor über lange Zeit vom Gartenlandschaftsbauprojekt der Tieplatzschule in Kooperation mit dem Naturpädagogischen Zentrum Schelphof gestaltet und gepflegt worden (vgl. den Bericht von Anne Wehmeier im 13. NABU-Jahresheft S. 90f.), wurde aber mit dem Umzug der Tieplatzschule aufgegeben.

Der Garten ist sehr vogelreich: Mehrere Goldammern- und Mönchsgrasmückenpaare brüten unter und in der Hecke, neben Drosseln, Finken, Heckenbraunellen, Rotkehlchen, Zilzalp und vielen Höhlenbrütern, die sich in den Nistkästen und Brutnischen niedergelassen haben (verschiedene Meisen, Kleiber, Stare, Haus- und Feldspatzen). Hinweise, wie man nicht nur am Haus, sondern auch im naturnahen Garten Tierquartiere schaffen kann, finden sich auf unserer großen Infotafel zum Artenschutzhaus.

Strothbachwald

Der NABU setzt sich nicht nur auf lokalpolitischer Ebene für den Erhalt des Strothbachwaldes im Bielefelder Süden ein, sondern führt mit Erlaubnis des Stadforstes dort auch gelegentliche Arbeitseinsätze durch, um das Wäldchen von Müll und von der Späten Traubenkirsche zu befreien, die sich im Unterholz breit machen möchte. Nach wie vor setzen wir auf einen baldigen Abschluss des zähen Planverfahrens, an dessen Ende der Strothbachwald endlich unter Schutz gestellt sein wird. Bis dahin beobachten wir sehr genau, ob und wie Politik und Verwaltung ihre Versprechen einlösen werden. Weitere ausführliche Informationen zum diesem besonderen Wald und eine umfangreiche Presseschau sind auf unserer Homepage zusammengestellt (www.nabu-bielefeld.de >> Positionen >> Strothbachwald).

Artenschutz im Wald und in der Johannisbachaue

Ebenfalls mehr lokalpolitisch und (vorerst) weniger naturschutzpraktisch geprägt sind unsere Bemühungen und Aktionen zur naturnahen Waldwirtschaft in Bielefeld und zur Erhaltung der Landschafts-Achse Obersee/Johannisbachaue als Naturschutz-Vorranggebiet. Auch zu diesen beiden Themenbereichen gibt es umfangreiche Seiten auf unserer Homepage unter „NABU-Positionen“.

Überaus enttäuscht sind wir über die inhaltliche und zögerliche Befassung von Politik und Verwaltung mit dem im Jahr 2012 von den Bielefelder Naturschutzverbänden gemeinsam vorgelegten **Naturwaldkonzept** für Bielefeld, zumal dieses Thema für die Biologische Vielfalt so überaus wichtig ist. Nun wollen wir in diesem Jahr gemeinsam mit der Kreisjägerschaft Hubertus wenigstens das Angebot an künstlichen Großhöhlen verbessern. Dazu haben wir uns gemeinsam um den „Bielefriends Award 2017“ der Stadtwerke Bielefeld beworben, um Nisthöhlen für den Waldkauz als Vogel des Jahres 2017 beschaffen und im privaten und kommunalen Wald aufhängen zu können. Wir freuen uns sehr, dass die Stadtwerke sich entschlossen haben, alle eingereichten Projektvorschläge zu fördern. Damit stehen uns 2.000 Euro für ca. 30 stabile und mardersichere Waldkauz-Nisthöhlen zur Verfügung und die Aktivgruppe hat wieder eine neue Aufgabe!

Erfreulicher verläuft der Einsatz für die Erhaltung und Entwicklung der **Johannisbachaue** als Naturschutz- und Naherholungsgebiet: Es gibt eine klare politische Mehrheitsentscheidung zugunsten einer naturnahen Entwicklung, in der sowohl Naturvorranggebiete als auch Naturerlebnisbereiche Platz haben, und die Umweltverwaltung hat ein umfassendes Fachkonzept für diese Zielsetzungen erarbeitet. Nun hoffen wir auf einen zügigen Abschluss der erforderlichen Planverfahren und auf eine Zunahme der Akzeptanz, denn von dieser Grundidee profitieren alle Bielefelder und nicht nur die Geschäftemacher! Wir setzen darauf, dass sich schließlich auch der Oberbürgermeister hinter das Konzept stellen wird, weil sein Hauptaugenmerk dem Wohl der Allgemeinheit gelten muss.

Mitglieder des NABU und der Aktivgruppe haben Spaziergänger am **Obersee** befragt, wie sie den Obersee als Naherholungsgebiet nutzen und welche Bedeutung die Naturbeobachtung dabei hat. Die Ergebnisse sind in diesem Jahresheft nachzulesen und bestärken uns, auch zukünftig für eine naturnahe Weiterentwicklung dieser Freiraumachse zu kämpfen. Im Vertrauen auf einen Konsens für diese Ziele hat der NABU mit seiner Aktivgruppe in der Johannisbachaue bereits einige Nisthilfen angebracht, um Brutquartiere für Vogelarten anzubieten, für die sich dieser Lebensraum hervorragend eignet (Mehlschwalbennester am Viadukt, Steinkauzröhren im Bereich der Heckrinderweide). Der NABU ist bereit, sich im Rahmen seiner Möglichkeiten auch zukünftig für den Obersee und die Johannisbachaue als Naturvorranggebiet einzusetzen!

Vereinshaus, NABU-Apfelsaft und Sonstiges

Auch nach der Sanierung des **Vereinshauses** in den Jahren 2011/2012 gibt es an unserem Vereinshaus immer etwas zu tun. Die Aktivgruppe beteiligt sich an den Unterhaltungsarbeiten, die im Übrigen zum großen Teil von unserem „Hausmeister“ Wolfgang Pehl erledigt wird, und pflegt die Quartiere des Artenschutzhauses. Unser „Revierzentrum“ ist die Werkstatt. Dort entstehen Nisthilfen und Bauteile, werden die Freilandeinsätze vorbereitet und die Landmaschinen gewartet und repariert. Sie und die Werkzeuge müssen ständig in Schuss gehalten werden – eine Sisyphus-Arbeit angesichts der verschiedenen und wechselnden Nutzer!

Ein größerer Einsatz der Aktivgruppe war 2016 die Erneuerung der Dachabdeckung des Schuppens samt Remise. Die Polyesterwellbahnen und Dachpappen waren mit



An den Nistkästen (C. Nowusch, G. Höweler), in der Werkstatt (U. Pinske) und auf der Remise des Vereinshaus (G. Höweler, U. Pinske, W. Pehl) wird gearbeitet (Fotos: J. Albrecht)

der Zeit unter dem ständigen Beschuss von Eicheln und trockenen Eichenästen mürbe und löcherig geworden. Sie wurden durch Stahlbleche (Trapezblechabschnitte) ersetzt und sollen diesmal etwas länger halten.

Neben dem Vereinsgrundstück kümmern wir uns auch um die alte **Tongrube**, die östlich angrenzt und – abgesehen von der Wasserqualität - ein kleines Wildparadies ist. Die Abdeckung der Altdeponie ist allerdings so miserabel, dass immer wieder Müllteile ans Tageslicht kommen und eingesammelt werden. Im Übrigen haben wir dort viele Fledermauskästen und Nisthilfen für Vögel aufgehängt und pflegen sie. Im Altholz trommeln regelmäßig Spechte und nistet der Mäusebussard, und Wild hat dort einen ruhigen Einstand.

Eine von J. Ellersiek 2014 eingeführte Neuerung ist unser eigener **NABU-Apfelsaft**. Nicht nur die Ernte von unseren Obstbäumen im Vereinsgarten, die seit mehreren Jahren von Hermann Wegener geschnitten werden, sondern auch Äpfel aus Gärten von NABU-Mitgliedern werden im Herbst eingesammelt, zur Werthland-Kelterei nach Werther gefahren und der Saft in Drei- und Fünflitercontainern abgefüllt, die wir zum Preis von 5,50 bzw. 8 Euro (incl. eines Spendenanteils für den NABU-Stadtverband) verkaufen. Den ausgesprochen leckeren, ungeschönten, naturtrüben Saft gibt es seit 2016 sogar in zwei Sorten: Apfel und Apfel/Birne. Denn in diesem Jahr konnten von einer großen Streuobstwiese am Teutoburger Wald in Sieker nicht nur Äpfel, sondern auch Birnen als Spende geerntet werden. Der Saft ist pasteurisiert und ungeöffnet mindestens ein Jahr haltbar, angebrochen mindestens einen Monat.



Obsternte am Rande des Teutoburger Waldes und die Ergebnisse in unverarbeiteter und abgepackter Form. (Fotos: J. Albrecht)

Ihren Jahresausklang feiert die Aktivgruppe regelmäßig beim regulären Dezembertermin im NABU-Haus. Nach ein paar Stunden Winterarbeit am Haus und im Garten setzen wir uns dann zum **Adventskaffee** mit selbst gebackenem Kuchen zusammen, blicken mit Bildern auf die alte Saison zurück, planen die neue und freuen uns über unsere Erfolge und auf die Fortführung der Projekte im kommenden Jahr.

Literatur (ohne die erwähnten Artikel in den NABU-Jahresheften)

GEDEON, K.; C. GRÜNEBERG, A. MITSCHKE, C. SUDFELDT et al. (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten. Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und Dachverband Deutscher Avifaunisten, Münster. („*ADEBAR*“)

GRÜNEBERG, C.; S.R. SUDMANN et al. (2013): Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens. NWO & LANUV (Hrsg.), LWL-Museum für Naturkunde, Münster. („*NRW-Atlas*“)

LASKE, V.; K. NOTTMAYER-LINDEN & K. CONRADS (Hrsg., 1991): Die Vögel Bielefelds. Ein Atlas der Brutvögel 1986-1988. Ilex-Bücher Natur Band 2. Bielefeld (Naturwissenschaftlicher Verein für Bielefeld u. Umgegend e.V.) („*Bielefeld-Atlas*“)

NWO (Nordrhein-Westfälische Ornithologengesellschaft, Hrsg., 2000): Die Vögel Westfalens – Ein Atlas der Brutvögel von 1989 bis 1994. Beiträge zur Avifauna Nordrhein-Westfalens, Bd. 37. („*Westfalen-Atlas*“)

SANDMEYER, J.; B. KILICGEDIK; K. LANZ & J. ALBRECHT (2010): Kleinsäuger auf dem Speiseplan der Schleiereule. Populationsentwicklung von Mäusen und Spitzmäusen im Spiegel von Eulengewöllen. - Ber. Naturwiss. Ver. Bielefeld u. Umgegend 49, 170-202.



Im Gruppenraum wird nach der Arbeit auch gefeiert! (Foto: J. Albrecht)